

Gedenksteine jetzt auch für Münster

Vorschlag der FDP zur Erinnerung an NS-Opfer stößt im Parlament auf einhellige Zustimmung

Von Jens Dörr

MÜNSTER. Jörg Schroeter wollte „gewiss keine politische Grundsatzrede halten“, als der Vorsitzende der Münsterer FDP-Fraktion in der letzten Sitzung der Gemeindevertretung im alten Jahr ans Mikrophon schritt. Ohne Bezug zum aktuellen Geschehen im Nahen Osten konnte jener Antrag, den er vortrug, freilich nicht auskommen: Die Liberalen warben im Ortsparlament dafür, dass Münster „Stolpersteine gegen das Vergessen“ bekommt – an Stellen, wo bis zu ihrer Vertreibung oder Deportation einst jüdische Mitbürger und andere Opfer der Nationalsozialisten wohnten. Das Ansinnen stieß auf einhellige Zustimmung, die Umsetzung wird aber noch dauern.

Die Stolpersteine sind eine Idee des Künstlers Gunter Demnig: Seit 1992 hat Demnig (inzwischen in Zusammenarbeit mit drei weiteren Bildhauern) 104.000 Exemplare angefertigt und weltweit verlegt. Auf diesen Steinen stehen die Namen von NS-Opfern, vor deren letzter Wohnstätte sie platziert werden. Damit rufen die Steine die Schicksale dieser Menschen in Erinnerung. Dabei geht es prinzipiell um alle vom Nazi-Regime verfolgten Menschen – neben Juden etwa Zeugen Jehovas, Zwangsarbeiter, angebliche Geisteskranke, Sinti, Roma und Homosexuelle.

Schroeter nannte es „erstaunlich, dass sich Münster noch nicht an dieser guten Initiative gegen das Vergessen



„Stolpersteine gegen das Vergessen“, hier vor dem Haus Frankfurter Straße 15 in Dieburg, soll nun auch Münster bekommen. Foto: Jens Dörr

beteiligt hat“. Schließlich machten allein in Hessen bereits 143 Städte und Gemeinden mit. So kann man bei genauem Hinschauen zum Beispiel vor dem Haus Frankfurter Straße 15 in Dieburg drei im roten Pflaster eingesetzte Gedenksteine entdecken, die an die drei 1942 deportierten und im Vernichtungslager Lublin-Majdanek ermordeten Dieburger Juden Max, Ida und Sigrid Lorch erinnern. Sigrid Lorch war die Tochter, gerade mal 19 Jahre alt. Im vergangenen Jahr wäre sie 100 geworden, hätte im Normalfall also noch bis vor wenigen Jahren in der Gersprenzstadt leben können.

Schroeter sprach im Zuge der Einbringung des FDP-Antrags auch den „barbarischen, terroristischen Akt der Hamas“ an, den Überfall auf Israel Anfang Oktober. Die „ver-

störenden und antisemitischen Reaktionen in Deutschland und in der Welt auf diesen unvorstellbaren Überfall palästinensischer Terroristen“ hätten zudem verdeutlicht, dass „viele Menschen Defizite im Geschichtsbewusstsein“ hätten, besonders hinsichtlich der Shoah. Bis heute würden in Deutschland „Juden und jüdische Einrichtungen immer noch ausgegrenzt, verachtet und angegriffen“.

Dem setzten die Stolpersteine etwas entgegen, machte der Fraktionschef deutlich und zitierte den Talmud: „Ein Mensch ist erst vergessen, wenn sein Name vergessen ist.“ Auch Gemeindevertreter anderer Couleur fanden den Vorschlag der FDP gut. Claudia Weber (Grüne) nannte die Steine „winzige Denkmäler, die den Opfern eine Stimme geben und die zur Erinnerung

und Wachsamkeit aufrufen“. Günter Willmann (CDU) erwähnte, dass es in Münster bislang zwar keine Stolpersteine gebe, sich aber schon anderweitig etwas gegen das Vergessen getan habe – etwa in Form einer Gedächtnistafel am Storchenschulhaus, einer Initiative der evangelischen Jugend.

Die SPD kündigte an, die Kosten für einen Münsterer Stolperstein aus der Kasse ihres Ortsvereins zu übernehmen. Ein Stein kostet 132 Euro. Auch weitere Exemplare sollen über Spenden statt Steuergeld finanziert werden. 2024 sind die Macher allerdings schon ausgebucht, sodass die Steine in Münster erst 2025 verlegt werden können. Vor welchen Gebäuden und mit welchen Namen dies geschehen soll, wird noch recherchiert.